

41 Stunden überlebt

Autor(en): **Dach, Christian von**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **91 (2016)**

Heft 6

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-737815>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

41 Stunden überlebt

Andermatt UR: Wie von optimal ausgebildeten Kadern der Armee auch zivile Rettungsorganisationen profitieren. Am Gemsstock wird ein 18-jähriger Snowboarder gerettet.

EIN EINSATZBERICHT VON HPTM CHRISTIAN VON DACH, KDT EINER LW RADARKOMPANIE, EINSATZLEITER IM URSERENTAL

An einem Freitag Anfang März begab sich eine deutsche Freeridergruppe am späteren Nachmittag auf eine Skiabfahrt vom Gemsstock durch das Guspistal Richtung Hospental. Die Gruppe bestand aus zehn Skifahrern und einem Snowboarder. Nach einer kurzen Abfahrt und einem Gegenanstieg von knapp 200 Höhenmetern erreicht man die Gafallenlücke. Hier ist die Gruppe das letzte Mal komplett.

Denn auf der Abfahrt zur Gotthardstrasse stürzt der 18-jährige Snowboarder und findet aufgrund der schlechten Sicht und dem inzwischen aufgezogenen Wind den Anschluss zur Gruppe nicht mehr.

Sicht verschlechtert sich

Ein Stück weiter unten bemerkt die Gruppe gegen 16 Uhr, dass der Junge fehlt. Nach längerem Warten entscheiden sich zwei Gruppenmitglieder die restliche Strecke bis nach Hospental abzufahren und den Weg abzusuchen, er könnte ja vorausgefahren sein. Da der junge Vermisste auch dort nirgends zu finden ist und er währenddessen auch im Guspistal nicht aufgetaucht ist, schlägt die Gruppe kurz vor 17 Uhr auf der Einsatzzentrale der REGA Alarm.

Zwischenzeitlich hat sich die Sicht stark verschlechtert und durch den sturmartigen Föhn entstehen gefährliche Schneeverfrachtungen. Die Einsatzzentrale bietet umgehend die SAC Rettungsstation Andermatt der Alpinen Rettung zum Einsatz auf.

Der Pager zwitschert bei Christian von Dach, der am Gemsstock als Abteilungsleiter in der Technik arbeitet. Als einer von sechs Einsatzleitern im Urserental meldet er sich umgehend auf der Einsatzzentrale.

Überflug veranlasst

Da er durch das Skigebiet bereits über den Fall informiert ist, trifft er nach einem kurzen Wissensaustausch mit Zürich Sofortmassnahmen. Aufgrund der Wetterlage beschliesst er: So schnell als möglich soll ein Überflug mit einem Helikopter durchgeführt werden. Er stellt am Boden ein terrestrisches Einsatzteam zusammen und



Der Rega-Heli im dichten Schneegestöber. Das Bild gibt einen Eindruck vom Wetter.

trifft Absprachen mit der Kantonspolizei. Während der REGA-Helikopter über dem Tal schwebt, begibt sich das vierköpfige Rettungsteam, welches aus erfahrenen SAC-Rettern, Pistenpatrouilleuren und dem Einsatzleiter besteht, zum Gemsstock.

Doch aufgrund der garstigen Verhältnisse ist ein erneutes Aufsteigen in die Lücke unmöglich.

REGA-Heli meldet sich

Der aufgebotene REGA-Helikopter meldet sich per Funk beim Einsatzleiter. Aufgrund des Föhns konnte er nur einen sehr hohen Überflug machen. Jedoch wurden weder Personen im Tal noch grössere Lawinenabgänge gesichtet. Ebenso wurde kein Signal von einem Lawinenverschüttensuchgerät aufgespürt. Da der Helikopter zu diesem Zeitpunkt nicht mehr machen kann, bricht er die Suche ab und fliegt zurück zur Basis nach Erstfeld.

Christian von Dach entscheidet sich in Andermatt einen Abspracherapport zu tätigen. Mit dabei sind mehrere Patrouillen der Kantonspolizei, die Kriminalpolizei, die Gruppenangehörigen sowie der SAC.

Die Kantonspolizei hat inzwischen alle Restaurants abgesucht. Am Rapport wird noch einmal die Einsatztaktik überdacht und weitere Punkte wie FLIR (Super Puma mit Infrarotkamera) oder IMSI Catcher (Handyortung) werden abgeklärt.

Rückwärtiger KP

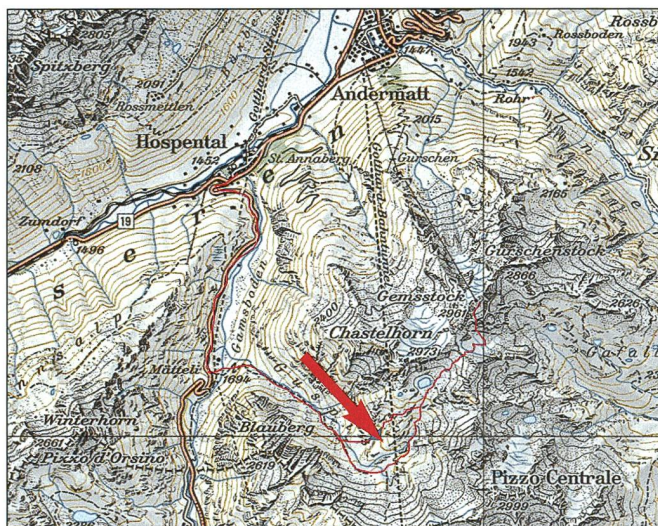
Gegen zwanzig Uhr bezieht die Einsatzleitung einen rückwärtigen Kommandoposten im Hotel Central. Diese Räumlichkeit kennt der Einsatzleiter, da er vor wenigen Jahren hier den Vorschlag zum Kompaniekommandanten bekam. Inzwischen hat er rund zwanzig Mann des SAC aufgeboten. Darunter mehrere Bergführer, Lawinen- und Geländesuchhunde mit ihren



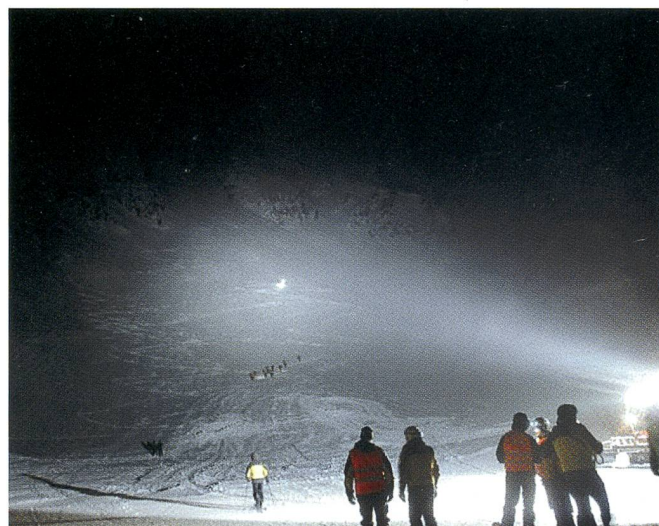
Hptm Christian von Dach, Kdt einer LW-Radarkompanie.



Christian von Dach in Zivil, Einsatzleiter im Urserental.



Der rote Pfeil markiert die Unfallstelle über dem Gotthard.



So sah die Rettungsaktion in der Nacht aus.

Führern, medizinische Rettungsspezialisten und weitere Retter. Sie versammeln sich in Hospental und steigen gegen 21 Uhr nach einer Befehlsausgabe mit Suchscheinwerfern und Nachtsichtgeräten zusammen mit alpinen Einsatzspezialisten der Kantonspolizei Richtung Guspistal auf.

Funkrelais aufgeboten

Da nicht ausgeschlossen werden kann, dass der junge Snowboarder selbständig dem Tallauf gefolgt ist oder aufgrund der fehlenden Ortskenntnis und der schlechten Sicht über einen Felsschlund oder in den Bach gefallen ist, wird auch dieser Bereich gründlich abgesucht. Da weder über den Bergrettungskanal noch via Telefon eine Verbindung zum rückwärtigen Kommandoposten aufgebaut werden kann, wird ein Funkrelais zur besseren Kommunikation aufgeboten.

Bis zum Eintreffen des Funkrelais wird hauptsächlich über Polycom kommuniziert. Gegen 22 Uhr ist klar, der Super Puma mit dem FLIR startet in wenigen Minuten in Alpnach. Ein Einsatz des IMSI Catcher wäre zwar auch mit ausländischen Handys machbar, jedoch aufgrund des Föhns nicht möglich.

Hilfe vom Super Puma

Der Super Puma unterstützt nun die terrestrischen Retter aus der Luft. Nach mehreren Überflügen trifft sich die Helikopterbesatzung, welche nebst dem Pilotenteam, einem Loadmaster und dem FLIR Operator durch einen Mitarbeiter der Kriminalpolizei Uri ergänzt wurde, mit dem Einsatzleiter auf dem Heliport in Andermatt. Nach kurzen Absprachen fliegt der Grosshelikopter ein zweites Mal ins Einsatzgebiet.

Doch aufgrund des Windes und des dadurch aufgewirbelten Schnees kann kaum Wärme detektiert werden. Infolge dessen muss die Armee den Einsatz nach rund einer Stunde im Gotthardgebiet abbrechen. Kurz vor Mitternacht erreicht das Suchteam nach einem Aufstieg von rund 1000 m eine Höhe von 2400 m.ü.M.

Da hier der Wind so stark bläst, dass man kaum gerade stehen kann und somit ein weiteres Vorrücken nicht möglich ist, entscheidet von Dach nach Absprachen mit dem Rettungsteam vor Ort den Einsatz aus Sicherheitsgründen abbrechen. Der Talboden ist zu einem grossen Teil abgesucht und mit den Schneeverfrachtungen steigt die Lawinengefahr stündlich an.

Patrouille an Passstrasse

Rund eine Stunde später ist die Rettungsmannschaft in Hospental versammelt.

Nach ermunternden Worten und einem Debriefing werden die Retter entlassen. Im anschliessenden LIK wird klar: Bei diesem Wetter ist mit dem Schlimmsten zu rechnen. Das Wetter wird am Samstag nicht besser und somit sind die Überlebenschancen verschwindend klein.

In den frühen Morgenstunden hat der Wind auf Norden gedreht. Dadurch füllte es nun auch noch die letzten windgeschützten Orte. Infolge des tiefliegenden Nebels ist ein Aufstieg des Helikopters nicht möglich. Ein terrestrischer Einsatz ist bei diesen Verhältnissen auch für Ortskundige nicht verantwortbar. Somit bleibt nichts anderes übrig, als abzuwarten. Einzig mit einem Schneetöff kann auf der Passstrasse patrouilliert werden. Es könnte ja sein, dass der Gesuchte plötzlich auftauchen würde.

Wolkendecke lichtet sich

Der Sonntag bricht an. Der Einsatzleiter begibt sich kurz nach 6 Uhr in die Einsatzzentrale des Skigebiets. Der Gemsstock und somit auch das Guspistal sind noch stark bedeckt, der Wind hat nachgelassen. Doch im Verlauf des Tages sollte sich das Wetter verbessern. Der Einsatzleiter Christian von Dach spricht sich mit dem Rettungschef ab und meldet das Einsatzvorgehen auf der Einsatzzentrale 1414.

Nach dem Zusammenstellen einer kleinen erfahrenen Rettungsmannschaft lichtet sich die Wolkendecke langsam. Infolge dessen wird wiederum der REGA-Helikopter aufgeboten. Dieser startet kurze Zeit später und kann über einen Umweg die Mittelstation am Gemsstock erreichen.

Nun werden aus Gewichtsgründen die Notärztin und das medizinische Material ausgeladen. Ziel ist es, einen Überflug zu machen. So kann der Einsatzleiter abschätzen, wie sich die Lawinensituation entwickelt hat, ein allfälliges LVS-Signal orten und somit den Suchbereich für eine Bergung eingrenzen.

Im Falle, dass man lawinengefährliche Hänge sprengen müsste, könnte man mit einem weiteren Helikopter, der bereits für das Skigebiet eingesetzt wird, ohne grossen Zeitverlust die Sprengungen durchführen.

Mehrere Landeversuche

Was zu diesem Zeitpunkt noch niemand weiss: So weit wird es gar nicht kommen. Kurz vor 9 Uhr versucht die REGA-Crew mit dem Einsatzleiter ins Guspistal zu fliegen. Da der Gemsstock von Nebel eingepackt ist, muss wieder ein Umweg gemacht werden. Durch ein kleines Wolkenloch gelingt schliesslich der Eintritt ins Tal.

Bald wird die Türe geöffnet und mit der grossen Antenne nach Signalen gesucht. Währenddessen begutachtet der Einsatzleiter die Umgebung und die Schneeverfrachtungen.

Und plötzlich entdeckt er einen Mann, der bei einem kleinen Container steht und hektisch mit den Händen winkt.

Sofort ist klar: Da muss es sich um den Vermissten handeln. Nach mehreren Landeversuchen, die immer wieder aufgrund des aufgewirbelten Schnees und der sehr diffusen Sicht abgebrochen werden mussten, gelang schliesslich eine Landung: Der Junge konnte geborgen werden.

Container rettete Leben

Nach dem Rückflug nach Andermatt, dem medizinischen Check der Ärztin und der Befragung durch die Polizei konnte der Gesuchte seiner Familie übergeben werden.

Dies war ein sehr emotionaler Moment für alle Beteiligten. An ein solches Happy-End hätte nach 41 Stunden unter garstigsten Wetterbedingungen niemand mehr geglaubt. Dass der vermisste Snowboarder unter solch schlechten Sichtverhältnissen den mit Schnee überdeckten Container, der im Sommer als Notschlafstelle eines Schafhirten dient, gefunden hat, rettete ihm wohl das Leben. 



Bilder: Von Dach

Der rote Rega-Rettungshelikopter mit der Nummer 1414 ist gelandet.

Alpine Rettung

Die Alpine Rettung ist eine von der REGA und dem SAC betriebene, eigenständige Stiftung. Dabei werden erfahrene und ortskundige Berggänger im Milizsystem ausgebildet. Die rund 3000 Mann starke Organisation kommt zum Einsatz, wenn ein Helikopter alleine nicht ausreicht (Lawinen, Suchaktionen, Seilbahnevakuationen usw.) oder wenn die REGA nicht fliegen respektive zum Einsatzort gelangen kann. *cvd.*

Militärische und zivile Ausbildung spielen zusammen

Christian von Dach hat seine militärische Laufbahn in Dübendorf beim LVb FU 30 durchlaufen. Seit zwei Jahren ist er Kdt einer LW-Radarkompanie und betreibt auf den militärischen Radarstationen das System FLORAKO.

Als Werkschutz-Offizier wurde er bereits jung mit schwierigen Einsatzübungen wie etwa Notabstiegen über Felswände oder Bergungseinsätzen in und um die Höhenanlagen gefordert. Der erst 26-

Jährige konnte sich dank der Führungsausbildung in der Armee sowie den vielen Übungen und Ausbildungen bei der Alpen Rettung sehr viel alpine Erfahrung aneignen. Ergänzt mit den Hobbys und seinem Arbeitsalltag im Skigebiet, ist er für solche Einsätze also optimal gerüstet.

Diese Kombination aus militärischer und ziviler Ausbildung bzw. Erfahrungen bilden eine ideale Grundlage für solche komplexen Einsätze. *cvd.*

Schweiz. Natürlich.



Da luegi druf

Auch in der Schweizer Armee
setzt man auf Lebensmittel
aus kontrollierter Schweizer
Herkunft. Herzlichen Dank!



Kontrollierte Herkunft
Schweiz.

